

# Brennspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **71 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**D**ie SVP kam zu spät: Kurz bevor sie ihre Delegiertenversammlung mit der Hetze gegen Simonetta Sommaruga krönte, hatte der SVDS seine Jahresversammlung der Sprache in der Politik gewidmet. So konnten die Referentinnen Barbara Ritschard und Christine Egerszegi noch nicht darauf eingehen, dass «Weltwoche»-Chefredaktor Roger Köppel die Bundespräsidentin auf dem Titelblatt als «heimliche Heilige» bezeichnet hat. Bei der SVP setzte er noch einen drauf und nannte Sommaruga wegen ihrer Asylpolitik gar eine «Scheinheilige». Mit diesem verbalen Tiefschlag wollte er wohl in der Partei den Argwohn ausräumen, er sei ein Intellektueller.

Gemäss Ritschards sprachlicher Typologie der Politik hat sich Köppel damit überdeutlich als Legislativpolitiker positioniert: (Möchtegern-)Parlamentarier müssen auffallen und zuspitzen. Als Beispiel nannte die Kommunikationsberaterin auch schon Köppel und das Heldenpathos, mit dem er seine Kandidatur für den Nationalrat angekündigt hatte. Hätte er aber Ambitionen auf ein Regierungsamt, so müsste er seine Rhetorik zügeln: Exekutivpolitiker dürfen «nicht polemisieren, nicht polarisieren, nicht provozieren».

Von der Sprache her könnte man Ständerätin Egerszegi oft ebenfalls für eine Exekutivpolitikerin halten; vielleicht auch deshalb war sie Nationalratspräsidentin und damit «höchste Schweizerin». Was sie aber von vielen anderen Politikern – gleich welcher Funktion und Couleur – unterscheidet, ist ihre Fähigkeit, zuzuhören. Dieser Gabe verdanken jene, die an der Jahresversammlung waren, und jetzt jene, die dieses Heft lesen, eine «scharfhörige» Sammlung und Deutung politischer Sprachblüten.

*Daniel Goldstein*